

DOKUMENTATION

KREISKULTURKONFERENZ
IM LANDKREIS
LUDWIGSLUST-PARCHIM



im Kulturhaus Mestlin, am 6. September 2014

Veranstalter: Landkreis Ludwigslust-Parchim
Initiativgruppe KreisKulturKonferenz

Unterstützer: Sparkassen Mecklenburg-Schwerin und Parchim-Lübz

Moderation: Andrea Thilo, Wolfram Pilz
Dokumentation: Simone Labs (Text), Silke Paustian (Foto)

Zur ersten **KreisKulturKonferenz** waren Kunstschaaffenden und Kulturvermittelnden der Region zum Gedankenaustausch über die zukünftige Entwicklung und Gestaltung von Kunst und Kultur sowie Kulturpolitik im neugebildeten Landkreis Ludwigslust-Parchim eingeladen. Die Konferenz wurde durch eine Initiativegruppe um Marion Richter und Prof. Dr. Wolfgang Vogt angeregt und vorbereitet. Sowohl im Plenum als auch in den Workshops gab es anregende Diskussionen und Redebeiträge, die in dieser Dokumentation zusammengefasst wiedergegeben werden.

Die **Einstimmung** auf die Kulturkonferenz übernahmen die **Kinder und Jugendlichen der Theatergruppe Mestlin** unter der Leitung von **Susanne Reichard**. Frisch und unverblümt hielten sie allen im Saal einen Spiegel vor, indem sie in Alltagseile aneinander vorbei stürmten, träumten, spielten, sich zusammenfanden, innehielten und ihre Fragen zu „Konferenz“ und „Kultur“ stellten.



Die **Begrüßung** übernahm an Stelle des Landrates **Andreas Neumann, Beigeordneter beim Landkreis Ludwigslust-Parchim**.

Andreas Neumann betonte, dass es für die Entwicklung des Landkreises notwendig sei Kunst und Kultur den Stellenwert zu geben.

„Ein wesentliches Ziel dieser Veranstaltung ist es aus meiner Sicht, die Kunst- und Kulturschaaffenden und -vermittelnden zusammenzubringen, gemeinsame Ideen zu entwickeln, Kunst und Kultur im Landkreis nachhaltig weiter zu entwickeln und auch in der Wahrnehmung besser nach vorne zu bringen.“

Als Wunsch äußerte, so eine Konferenz aller zwei Jahre durchzuführen. Ebenso sei angestrebt, einen Kreiskulturrat als Basis für die Kulturarbeit zu gründen. „Der Landkreis wird ein derartiges Gremium unterstützen.“ Dabei solle der Kulturrat in Eigenregie durch die Akteure organisiert werden.

„Der Landkreis ist ein kulturfreundlicher Landkreis... Wir haben in unserer Landkreis Verwaltung das Glück, dass wir zwei Mitarbeiter haben, die hauptamtlich die Kultur betreuen.“ Andreas Neumann verwies auf Unterstützung der Musik- und Volkshochschulen und anderer Einrichtungen, die regelmäßig bezuschusst werden. Im sogenannten freiwilligen Bereich stelle der Landkreis entsprechend der Kulturförderrichtlinie jährlich 25.000,- Euro zur Verfügung.



Impuls 1

Kunst und Kultur als Dimension der Regionalentwicklung

Prof. Dr. Wolfgang Vogt, Kulturforum Pampin

I. Diskurs über eine Kulturpolitik für die Region

Es gibt meiner Meinung nach drei gewichtige Gründe für das Erfordernis eines aktuellen Diskurses zwischen den Beteiligten und Betroffenen, um ihre Vorstellungen über die Entwicklung von Kunst und Kultur in unserem (neugegründeten) Landkreis miteinander auszutauschen und gemeinsam über eine Kulturpolitik für unsere Region nachzudenken. Die Gründe lauten: Einmischung, Identitätsbildung und Profilierung.

1. Die Kulturpolitik für das Land Mecklenburg-Vorpommern ist in Bewegung gekommen, es wird daran gearbeitet, den Reformstau auf diesem Politikfeld abzubauen. (Theater- und Orchesterstruktur, „Drei-Säulen-Modell“, Reform der Förderrichtlinien, Kulturretat). Wenn die neuen Groß-Landkreise nicht wollen, dass ihnen eine Kulturpolitik „von oben“ übergestülpt wird, dann müssen sie sich mit eigenen Vorstellungen und Konzepten in die Debatten einbringen, um ihre Vorstellungen und Interessen einzubringen.

2. Die Verantwortlichen für die verwaltungstechnische Umsetzung der verfügbaren Zusammenlegung der beiden Landkreise Parchim und Ludwigslust haben viel Zeit und Energie, Ideen und Mühen einsetzen müssen, um diese ungeliebte Umstrukturierung effektiv zu bewältigen - was in mancher Hinsicht ja auch gelungen ist. Was der Region Süd-West-Mecklenburg - die beklagenswerter Weise nach zwei Provinzstädtchen (Parchim/Ludwigslust) benannt worden ist (ein an Provinzialität nicht zu übertreffender politischer Geniestreich) - jedoch noch fehlt ist eine unverwechselbare Identität, die es den Bewohnern erlaubt, sich mit dem neuen Organisationsgebilde/-ungetüm anfreunden zu können. Um den Prozess für eine tragfähige Identifizierung der Bürgerinnen und Bürger mit ihrem Landkreis voranzubringen, kommt der Kunst und Kultur eine Schlüsselrolle zu. Ohne eine durchdachte Kulturpolitik wird eine Identitätsbildung in der Region - die ja das Lebensumfeld für die Bewohner bildet - nicht oder nur sehr langsam vorankommen.



3. Der Landkreis Süd-West-Mecklenburg (Parchim/Ludwigslust) ist nach meinen Informationen flächenmäßig der zweitgrößte in Deutschland und einer der größeren in Europa. Mit seiner geographischen Mittellage in der noch relativ konturlosen „Pampa“ zwischen den beiden Metropolen Hamburg und Berlin bedarf Süd-West-Mecklenburg eines eigenen Profils durch Merkmale der Alleinstellung und Unverwechselbarkeit, der Attraktivität und Qualität, um nicht - wie bisher - als graumäusige, relativ verschlafene Provinz in der landes- und europaweiten Wahrnehmung „unter die Räder“ zu geraten. Die Region Süd-West-Mecklenburg besitzt nach meiner Auffassung durchaus das Potenzial, um durch eine effektive Kulturpolitik einschließlich einer gezielten Image-Kampagne die bisherige Perzeption als „No-Name-Area“ nach und nach zu überwinden und sich in Richtung einer positiveren Wahrnehmung (in M-V, Deutschland und Europa) zu entwickeln. Durch die Erzeugung grenzüberschreitender Aufmerksamkeit mittels kreativer Kunst und lebendiger Kultur sollte sich unser Landstrich in der Konkurrenz vielfältiger, miteinander um Gunst und Aufmerksamkeit streitender Regionen in Europa platzieren und sich einen „Markennamen“ als Kultur- und Naturregion erarbeiten.

Eine kluge Kulturpolitik kann einen entscheidenden Beitrag zur Verbesserung der Lebensqualität in der Region, ihrer Bindungskraft nach innen und ihrer Strahlkraft nach außen leisten, wenn sie die vorhandenen Ressourcen und Potenziale in Kunst und Kultur durch Ideen und Impulse sinnstiftend und phantasievoll, tatkräftig und bisweilen auch anstößig zur Entwicklung und Entfaltung bringt. Im Rahmen einer ambitionierten Kulturpolitik müsste der „Kulturförderung“ so viel Beachtung und Gewicht verliehen werden wie sie seit geraumer Zeit der „Wirtschaftsförderung“ (auch mit deren Ausstattung an Personal und Finanzen) gegeben wird.

Fazit: Eine flächenmäßig so große Region wie Süd-West-Mecklenburg (LK Ludwigslust-Parchim) in der attraktiven Mittellage zwischen den Metropolen Hamburg und Berlin gelegen, braucht eine eigene Kulturpolitik, um seine Absichten und Interessen „nach oben“ (gegenüber der Landeskulturpolitik), „nach innen“ (im Sinne einer Identitätsbildung und der Identifizierung der Bewohner mit ihrer Region) sowie „nach außen“ (zum Zweck der Wahrnehmung in Deutschland und Europa) einzubringen.

II. Kultur und Politik (Kulturpolitik) - ein vertracktes Verhältnis

Kultur und Politik - das sind (nicht nur dem Klischee nach) zwei höchst unterschiedliche Daseinsformen und Handlungsarenen, die beim Aufeinandertreffen nicht selten Gefühle der Fremdheit, Ängste von Dominanz, Sorgen um Verlust an Identität haben. Das liegt daran, dass beide „Systeme“ höchst unterschiedliche - ja gegensätzliche Funktionen in der Gesellschaft und für die Menschen erfüllen. Darum ticken diese Lebenswelten nach sehr unterschiedlichen Kriterien, prägen die Charaktere ihrer Akteure (Politiker-/Künstler/-innen) durch jeweils spezifische Gefühlslagen, Einstellungsweisen und Verhaltensmuster. Nicht selten empfinden die Akteure aus diesen Bereichen ähnliche Emotionen wie die Partner in einer nervigen „Beziehungskiste“, die seit langem zusammen sind, sich aber auseinander gelebt haben, ihrer eigenen Wege gehen, sich nichts mehr oder nicht mehr viel zu sagen haben und sich nicht mehr in den anderen hineinversetzen wollen oder können. Die eine Seite (Politik/Verwaltung) setzt auf Verregelung der Wirklichkeit durch Weisungen und Verordnungen, strebt nach Sicherheit und Ordnung, denkt in Verwaltungsakten, Vollzugsplänen und Hierarchien. Die andere Seite (Kunst/Kultur) dagegen überschreitet (Wahrnehmungs-) Grenzen und (Interpretations-) Spielräume, lotet die Chancen von Möglichkeiten aus, schafft neue Sichtweisen, Form- und Farbkombinationen und lebt in einem eigenen Sinnkosmos.

Kultur und Politik sind in ihrer jeweiligen Rolle wie beiden sprichwörtlichen „Königskinder“ gefangen, die auf jeweils einer anderen Insel ihr eigenes Leben leben, sich zwar sehen, aber nicht begegnen können oder wollen, weil ein breiter wassergefüllter Graben sie voneinander trennt. Kunst und Kultur bedürfen - wenn sie nicht veröden wollen - der engagierten und couragierten, kritischen und konstruktiven Begleitung und Einmischung, Beachtung und Auseinandersetzung durch einen lebendigen Diskurs in der Öffentlichkeit. Es bedarf eines demokratischen Streitens über die Visionen, Prinzipien und Ziele, die Prozeduren und Strukturen, die Inhalte und Akteure einer perspektivisch angelegten Kulturpolitik, die allen verfügbaren Kompetenzen und Potenzialen einen möglichst großen Spielraum zur Entfaltung bietet. Die auf Landesebene eingeleitete Kulturpolitik ist ein vielversprechender Einstieg, sie bedarf aber der konsequenten Umsetzung, der qualifizierten Weiterentwicklung und der dialogischen Begleitung in den Regionen und Landkreisen.

Damit ein solcher Diskurs nicht in ein geschwätziges, folgenloses Palaver mit medialer Vervielfachung abgeleitet, ist es sinnvoll, Prüfsteine und Relevanzkriterien zu benennen, anhand derer die zahlreichen Beiträge und Vorschläge perzipiert, strukturiert und evaluiert werden können.

Die Kulturpolitik hat der Kunst und Kultur endlich jenen gebührenden, bedeutsamen Stellenwert für die Entwicklung und Gestaltung unserer Gesellschaft und damit für die Zukunft aller BürgerInnen zu verschaffen, der ihnen als Basis und Zentrum für Sinnstiftung und Wertevermittlung, Selbstverwirklichung und Integration zukommt. Der anspruchliche Begriff vom „Kulturland M-V“ oder „Kulturregion“ ist durch die Schaffung adäquater Bedingungen für Kunst und Kultur in diesem Bundesland nicht nur als Werbeslogan zu instrumentalisieren, sondern angemessen in die Wirklichkeit umzusetzen und tatkräftig und ernsthaft, d.h. nicht nur verbal zu realisieren.

Fazit: Es gilt, dieses oft verkrampfte Verhältnis zwischen Politik und Kunst/Kultur zu entspannen, die Widersprüche in konstruktiver Weise als Quellen von Energien und Synergien zu nutzen und Brücken der Begegnungen und des wechselseitigen Verständnisses zu bauen. Nur wenn es gelingt, die Eigenarten der beiden auf Zusammenarbeit angewiesenen Bereiche miteinander in eine konstruktivere Beziehung zu bringen und Interesse füreinander zu wecken, wird es möglich sein, eine Kulturpolitik zum Wohle der Region und ihrer Menschen zu entwickeln.

III. Kulturpolitik - ihre Funktionen, Inhalte und Prozesse

Eine substanzielle Kulturpolitik mit Ambitionen und Weitblick, die ernsthaft kulturpolitische Ziele verfolgt und Kunst und Kultur nicht nur als Dekor (miss-)versteht, erfordert die Bereitschaft zu kontroversen Diskursen und reflektiertem Nachdenken sowie die Fähigkeit, komplexe und differenzierte

Zusammenhänge zu durchdringen. Kunst und Kultur dienen vielen Funktionen - als Impulsgeber, als Identitätsstifter, als Imagefaktor, als Störgröße, als Bildungsinhalt, als Integrationsvehikel und nicht zuletzt als Arbeitsplatzbeschaffer und Wirtschaftsfaktor. So vielfältig wie die Kunst und Kultur selbst, so vielfältig sind die Fragen und Antworten darüber, was denn Kunst und Kultur eigentlich ist oder wie sie zu verstehen ist. Dies soll hier nicht vertiefend diskutiert werden, wir sind nicht im kulturwissenschaftlichen Oberseminar, sondern es geht vielmehr um Auseinandersetzungen über die Frage, was für einen Beitrag die Kulturpolitik für die Entwicklung und Gestaltung unserer Region leisten könnte oder sollte - wenn es eine solche Politik gäbe.

Eine solche Kulturpolitik ...

1. ... sollte anhand reflektierter Visionen und handlungsleitender Prinzipien, vereinbarter Ziele und umsetzbarer Projekte erfolgen, die allen Beteiligten und Interessierten die Möglichkeit der demokratischen Beteiligung und kompetenten Einbringung eröffnen; - hierbei bedarf es der Konkretisierung und Operationalisierung.
2. ... sollte sich nicht in der Regulierung und Strukturierung verwaltungstechnischer Vorgaben und Abläufe erschöpfen, sondern aktiv und partizipativ Rahmenbedingungen für Verbesserungen der Substanz, Qualität und Relevanz von Kunst und Kultur schaffen.
3. ... sollte faktisch als integrierte Querschnittsaufgabe betrieben werden, d.h. alle Ressorts der Regierung und Verwaltung in die Entwicklung, Gestaltung und Finanzierung von Kunst und Kultur als der Grundlage für den Zusammenhalt und Fortbestand der Gesellschaft einbeziehen - und zwar nicht nur verbal, sondern in der Praxis und zwar substantiell durch die Bereitstellung zusätzlicher Mittel zur nachhaltigen, integral verankerten Unterstützung von Kunst und Kultur.
4. ... hat Balancen und Gerechtigkeiten zwischen den einzelnen Sparten/Genres von Kunst und Kultur, zwischen sog. „Leuchttürmen“ und Kunst/Kultur in peripheren Räumen („Pampa“) sowie eine Ausgewogenheit der Unterstützung und Förderung zwischen darstellender und bildender Kunst, „verbeamteter“ und „Freier Kunst“, NachwuchskünstlerInnen und etablierten KünstlerInnen herzustellen.
5. ... sollte der Kultur der Erinnerung - vor allem im Hinblick auf die Verbrechen und Ermordungen in der Hitler-Diktatur sowie die Opfer der Kriege und anderer Gräueltaten gegen die Menschlichkeit - die ihr gebührende Aufmerksamkeit widmen, um Lehren aus der Geschichte für das Verhalten in der Gegenwart und für die Gestaltung der Zukunft zu ziehen und - soweit dies möglich ist - Erfahrungen an die nächsten Generationen weiterzugeben.

Kulturpolitik lässt sich nicht so nebenbei als angenehme Beschäftigung mit dem Wahren, Guten und Schönen im Ehrenamt betreiben, sondern sie verlangt Qualifikationen und Professionalität. Es sind Arbeitsplätze zu schaffen und zu erhalten, die personell und finanziell so auszustatten sind, dass sie den anspruchsvollen Anforderungen kulturpolitischer Arbeit gerecht werden.

IV. Strukturbildung in der Kulturpolitik: Senat, Beirat und Konferenzen

Eine nachhaltig angelegte Kulturpolitik hat Strukturen und Prozeduren zu etablieren bzw. zu protegieren, die eine systematische, kontinuierliche, transparente, kooperative und demokratische Beteiligung zwischen der Politik und den Verwaltungen auf der einen Seite und den Kulturakteuren (KünstlerInnen / KulturvermittlerInnen) sowie den Kulturrezipienten auf der anderen Seite im Rahmen belastbarer Formen sicherstellt. Nur durch das Vorhandensein solcher Strukturen können Kunst und Kultur ihre Funktionen für die Entwicklung und Gestaltung der Gesellschaft sowie für die Bildung und Entfaltung der Menschen wirkungsvoll und nachhaltig erfüllen.

Eine solche Herausbildung von Strukturen kann auf unterschiedliche Art und Weise geschehen, so z.B. durch die gemeinschaftlichen Formulierungen von Leitlinien für die Kulturpolitik, durch die Durchführung wiederkehrender Kulturkonferenzen (auf Landes-, Kreis- und Kommunalebene), durch die Bereitstellung von Informationsportalen/-plattformen (im Internet) sowie durch die Unterstützung zur Gründung eigenständiger Kulturräte als Ansprechpartner auf Augenhöhe (mit substantiellen Befugnissen und Verantwortungen) und durch die Bildung eines Kultursenats (wie z.B. in Sachsen), der die Entscheidungsträger in einer Region (z.B. Landrat, Bürgermeister/-innen, Leiter/-innen von Kunst- und Kultureinrichtungen, Kulturpolitiker/-innen aus den Parlamenten, Künstler und Künstlerinnen) am Runden Tisch

zusammenbringt. Vordringlich ist in unserer Region die zeitnahe Gründung eines regionalen Kulturrates, durch den eine Plattform bzw. Schnittstelle gebildet werden sollte, die vielfältige Funktionen erfüllen könnten: die Verbesserung des Dialogs zwischen den Kulturschaffenden und den Kulturvermittelnden (Galerien, Museen etc.), die Etablierung eines Ansprechpartners für die Politik (Ausschüsse) und die Verwaltung, die Vermittlung des Austausches zwischen den Sparten von Kunst und Kultur, die Förderung des Bewusstseins für Kultur als Querschnittsaufgabe, die Herstellung kulturpolitischer Transparenz des Verwaltungshandelns (Förderpraxis), die Mit-Gestaltung einer jährlichen Kulturkonferenz, die Formulierung und Abstimmung kulturpolitischer Leitlinien des Landkreises, die Konsensfindung über kulturelle Ziele/Großprojekte und die Förderschwerpunkte, die Unterstützung des Ausbaus kultureller Bildung an den Schulen, die Verbesserung der Präsenz von Kunst und Kultur in den Medien und schließlich - und nicht zuletzt - die Erhöhung der Relevanz von Kunst und Kultur in der Wahrnehmung und Bewertung durch die Öffentlichkeit und in der Gesellschaft.

Fazit: Die noch nicht einmal vollständige Auflistung von strukturbildenden Maßnahmen, die für die Professionalisierung, Qualifizierung und Nachhaltigkeit einer ambitionierten Kulturpolitik mit Weitblick, Substanz und Durchsetzungsfähigkeit von großer Bedeutung sind, zeigt, dass es auf dem Gebiet der Kulturpolitik eine ganze Reihe von Defiziten und die drängende Notwendigkeit zur Bearbeitung zahlreicher Baustellen gibt. Deren Beseitigung würden einen nicht zu überschätzenden Beitrag zur Entwicklung und Gestaltung, d.h. zur Zivilisierung und Kultivierung des Lebens in unserer Gesellschaft und in unserer Region leisten.

V. Kulturpolitik braucht mehr Finanzmittel

Um ihren Ansprüchen und Funktionen als Impulsgeber etc. in der Gesellschaft zu genügen, können Kunst und Kultur - zumal in Zeiten vorgegebener Haushaltsgrenzen, gedeckelter oder abschmelzender Kulturetats und sich verschärfender Verteilungskämpfe (auch zwischen den einzelnen Sparten im Kunst- und Kulturbereich) nicht sich selbst überlassen werden. Sie bedürfen vielmehr der zielbewussten, tatkräftigen und partizipativen Unterstützung durch die Politik und die Öffentlichkeit, da ihre „Produkte“ nicht immer „marktkonform“ oder „mainstreamig“ sind - und auch nicht sein sollten. Das ist einfacher formuliert und gefordert als im politischen Alltagsgeschäft umgesetzt. Denn machen wir uns nichts vor, Kunst und Kultur gelten noch immer als sog. „weiche Standortfaktoren“ - nice to have, aber nicht als it must be.

Die Kulturpolitik hat die staatliche Entwicklung und Förderung von Kunst und Kultur (wie in Sachsen geschehen) in den rechtlichen Status einer „Pflichtaufgabe“ zu erheben, damit diese Bereiche in den schärfer werdenden Verteilungskonflikten um knapper werdende Mittel (Bevölkerungsrückgang, Auslaufen der Solidaritätsabgabe, Abnahme der EU-Förderung) nicht als bloße „Kann-Aufgaben“ nachrangig behandelt werden und nicht - wie so oft - dem Rotstift zum Opfer fallen und als sog. „weiche Bereiche“ überproportional Kürzungen ausgesetzt sind.

Die Kulturpolitik hat eine der Bedeutung von Kunst und Kultur angemessene Finanz- und Personalausstattung zu gewährleisten. Dazu gehört nicht nur (1.) eine Entdeckung der Kulturetats auf allen Politik- und Verwaltungsebenen (Land, Kreise, Kommunen) und (2.) eine Koppelung der Kulturetats an das Wachstum der Steueraufkommen, (3.) die Ausweitung der Erhebungsgrundlagen für „Kunst am Bau / im öffentlichen Raum“ auf alle mit Staats- und Fördermitteln realisierten Bauvorhaben (z.B. Autobahnen, Gleis- und Brückenbau) sowie (4.) eine spürbare Erhöhung der Quote für diese Mittel (5.) die Erhebung einer Kulturabgabe (pro Übernachtung) sowie (6.) die Platzierung einer „Kulturaktie“, die Erhebung eines „Kultur-Cents“ (durch freiwillige Aufrundung der Preise durch die Konsumenten) und deren Bereitstellung für Kunst/Kultur. Nicht zuletzt geht es (7.) um die aktive, systematische Vermittlung von Mäzenen, Sponsoren und „Kunstpaten“ durch die Politik, (8.) die Unterstützung von Antragstellern bei Förderanträgen durch eine Vollzeit-Servicestelle in den Kulturverwaltungen (Land, Kreise, Kommunen), (9.) den Ausbau von „Public-Private-Partnership-Projekten“ im Kunst- und Kulturbereich, (10.) die Förderung der Gründung privater Kulturstiftungen und (11.) nicht zuletzt die Gründung bzw. Entwicklung öffentlicher Kunst- und Kulturstiftungen auf Landes-, Kreis- und Kommunalebene in M-V.

Fazit: Letztlich geht es darum, existenzsichernde Bedingungen für die „creative class“ der Kulturschaffenden und -vermittelnden zu stärken bzw. zu entwickeln, die es den Künstlern und Künstlerinnen (insbesondere der „Freien Kunst“) ermöglichen, ihre oft prekäre (materielle) Lage so zu verbessern, dass

die „Kunst von der Kunst zu leben“ nicht nur eine wohlfeile Forderung oder schön klingender Buchtitel bleibt, sondern die Kreativen in die Lage versetzt, ihrer eigentlichen Berufung nachzugehen und d.h. ihre künstlerischen Potenziale kreativ umzusetzen und der Gesellschaft verfügbar zu machen.

VI. Kunst/Kultur brauchen Beachtung/Vermittlung/Verbreitung

Kunst und Kultur sind die Resultate kreativer Ideen, mühsamer Anstrengungen und mehr oder weniger erfüllter Vorstellungen derjenigen, die Kunst/ Kultur schaffen: am Schreibtisch, in den Ateliers oder Studios und an anderen Orte der Kreation, Kontemplation und Konzentration. Die Künstler und Künstlerinnen erarbeiten - je nach Sparte oder Gattung - ihre Werke in der Zurückgezogenheit auf sich selbst oder in kleinen Gruppen von Gleichgesinnten im Rückzug aus der Öffentlichkeit. Diese Akte der Schöpfung von Kunstwerken und Kulturgütern lösen bei den Künstler/innen in der Regel tiefgehende Emotionen aus, die eine große Bandbreite aufweisen: zwischen Zufriedenheit und Verzweiflung, Erregung und Ermattung, Freude und Frust. Diese Innenseite des Prozesses der Entstehung von Kunst/Kultur ist für die Erfahrungen und Entwicklungen von Kunst-/Kulturschaffenden nicht nur äußerst anstrengend, sondern auch höchst bedeutsam für die Motivation und die eigene Befindlichkeit. Wenn Kunst und Kultur darüber hinaus eine Wirkung in der Gesellschaft und auf die Menschen haben soll, bedarf es - und das ist die Außenseite des Prozesses - der Wahrnehmung und Beachtung, der Vermittlung und Verbreitung, der Wertschätzung und Aneignung durch das Publikum. Diese Aufgabe der Einbringung und Platzierung von Kunst und Kultur in die differenzierten Entwicklungsprozesse und Gestaltungsvorgänge der Gesellschaft und in die Wahrnehmungshorizonte der Menschen kann nicht allein oder vorrangig den Kunst- und Kulturschaffenden überlassen werden, sie bedürfen für diese zeit-, kosten- und oft auch nervenaufwändige Aufgabe der Unterstützung durch die Kulturpolitik sowie durch Profis aus dem Marketing- und Kommunikationsbereich.

Die Kulturpolitik hat der „Kulturellen Bildung“ jene vorrangige Aufmerksamkeit zu widmen, die ihr angesichts ihrer basalen Bedeutung für die Entwicklung und Entfaltung von Fertigkeiten und Fähigkeiten, Kompetenzen und Potenzialen insbesondere für die heranwachsenden Generationen zukommt. Die Bürger und Bürgerinnen müssen so früh wie möglich durch eine Kultivierung der Sozialisationsprozesse mental und kognitiv mit den Erfahrungs- und Erlebnisbereichen von Kunst und Kultur so vertraut gemacht werden, dass sie sich als Kulturbürger/-innen aktiv und selbstbestimmt in die kulturellen Prozesse unserer Gesellschaft einbringen, Kunst und Kultur als Bereicherung ihres Lebens begreifen und für die Entfaltung ihrer Persönlichkeit nutzen können. „Kulturelle Bildung“ ist die bestmögliche Antwort und präventive Absicherung gegen die Anfechtungen von Gewalt und Rechtsextremismus in unserer Gesellschaft.

Der Vernetzung und Strukturbildung der Akteure im Bereich der Kunst-/Kulturschaffung und -Vermittlung (Kunstvereine und -verbände) kommt eine strategische Bedeutung zu, weil sie nicht nur viele Möglichkeiten des Ideenaustausches und der Projektabsprachen bieten, sondern der Kunst- und Kulturszene „Stimme und Gesicht“ für den Umgang mit Politik und Medien geben. Auf diese Weise können übergreifende Interessen gebündelt und in gemeinsamen Aktionen mit viel mehr Kraft in den Wettbewerb um öffentliche Wahrnehmung und den Kampf um knappe Ressourcen eingebracht werden. So können Kunst/Kultur in die Lage versetzt werden, sich im Wettstreit mit dem Ökonomischen und Sozialen in der Öffentlichkeit ein größeres Gehör zu verschaffen.

Die „Vermarktung“ der Kunstwerke und die „Inwertsetzung“ der Kulturgüter sind für die Kunst von der Kunst zu leben von existenzieller Bedeutung für die Kunst- und Kulturschaffenden. Doch diese sind in der Regel weder durch ihre Ausbildung noch in der Sache die geeigneten Personen, als ihre eigenen Promotoren zu agieren. Sie sollen und wollen in erster Linie Kunst/Kultur machen und nicht als Vertreter/-innen ihrer eigenen Werke unterwegs sein.

Bei der Suche und Nutzung von „Vertriebswegen“ für Kunst und Kultur müssen nicht immer neue Medien und Kanäle gefunden, sondern vorhandene Möglichkeiten für Werbung und Marketing besser als bisher ausgeschöpft werden. So z.B. die Werbepattformen der Tourismusverbände/-branche, die den Kulturtourismus promoten, die vielfältigen Foren des Internets (z.B. Kulturportale, Facebook, Youtube), die Teilnahme an wiederkehrenden Kunstaktionen (z.B. Kunst Offen oder Kunst Heute), die Beteiligung an Kunsttrouten oder Kulturräumen, die gemeinschaftliche Verteilung von Werbematerialien u.v.m.

Fazit: Die Kulturpolitik kann nicht alle diese Aktivitäten übernehmen, das ist nicht ihre Aufgabe und würde die zur Verfügung stehenden Mittel auch überfordern. Von einer mit Engagement betriebenen Kulturpolitik kann aber erwartet werden, dass sie die für die Beachtung, Vermittlung und Verbreitung von Kunst und Kultur erforderlichen Rahmenbedingungen setzt, die verfügbaren Medien (Internetportal, Landbote etc.) bereitstellt, Anschubfinanzierungen für neue Vertriebsideen, -mittel und -wege einsetzt sowie Vernetzungen und Strukturbildungen im Kunst- und Kulturbereich wie „start ups“ behandelt und protegiert.

Gruß aus Schwerin

Marc Steinbach, Kulturrat Schwerin, freute sich über das Zustandekommen der Konferenz und hofft auf eine gute Verbindung zwischen den Kulturschaffenden. „Wir teilen gern unsere Erfahrungen!“ Zugleich hob er die Souveränität der Kulturschaffenden hervor. „Ich möchte einladen zum Perspektivwechsel. Nein, das Volk sind wir - immer noch, 25 Jahre danach.“



Impuls 2

Kultur und Kulturpolitik aus der Sicht des Landeskulturrates

Dr. Michael Körner, Vorsitzender Landeskulturrat M-V, Neustrelitz-Schwerin

Dr. Michael Körner verwies auf den kulturellen Reichtum in Mecklenburg-Vorpommern, auf die vielen hauptamtlichen und ehrenamtlichen Kulturschaffenden, die maßgeblich zur Lebensqualität beitragen. Sie seien eine Macht, auch im Landkreis Ludwigslust-Parchim und sie sollten sie nutzen, um Kulturpolitik mitzubestimmen.

„Um Kultur besser zu organisieren, schlagkräftiger zu machen, sind aus meiner Sicht folgende sieben Punkte wichtig, die beim Landeskulturrat auf der Agenda stehen:

1) Die Kulturquote

Mit welchem Recht werde Kultur als freiwillige Aufgabe eingeordnet?

„In unserer Verfassung 16.1 ist Kultur als Staatsziel formuliert. Und damit ist ein Grundsatz formuliert für Kultur, den man nicht einfach so zur Disposition stellen kann. Der Landeskulturrat hat den Minister gebeten, rechtlich prüfen zu lassen, ob aufgrund der Verfassung nicht ein Anspruch besteht auf Kulturförderung.“

2) Dynamisierung

Seit vielen Jahren seien die Kulturmittel eingefroren, überall gäbe es Tarifsteigerungen etc. nur in der Kultur nicht. Dieser Zustand müsse sich ändern.

3) Kunst am Bau

Der Landeskulturrat habe vor anderthalb Jahren eine Initiative gestartet, mit der er einfordert, dass „immer dort wo mit öffentlichen Mittel gearbeitet wird, ein gewisser Prozentsatz für Kultur zur Verfügung gestellt werden“ sollte. Der Landtag habe inzwischen einen entsprechenden Prüfantrag an die Landesregierung gestellt.



4) Kultur und Bildung

An den Schulen werde die kulturelle Bildung zunehmen. Für den 15. November sei in Rostock eine Konferenz geplant, bei der es um die Verzahnung von Kultur und Schule gehen soll. Kulturelle Bildung trage zur Bereicherung des Unterrichts bei und biete gleichfalls Künstlerinnen und Künstlern einen Zuverdienst.

5) Förderrichtlinie des Landes

Die neue Förderrichtlinie des Landes sei in einem transparenten Prozess entstanden, jeder der wollte, hätte mitreden können. So sei sie selbst auch wesentlich transparenter als vorher, wobei ein gewisser Bürokratieaufwand bleibe.

Eine Unterstützung bei der Antragstellung soll zukünftig gewährleistet werden.

6) Bedeutung der Landkreise

Landkreise haben Gewicht im Land und sollten sich stärker an der Kulturentwicklung beteiligen und ihre Interessen vertreten.

7) Kulturräte

„Die Kreiskulturräte haben Aufgaben, die niemand anders wahrnehmen kann. Eine Interessenvertretung der Künstlerschaft.“ Jeweils eine Person der Kreiskulturräte sollte zukünftig auch im Landeskulturrat vertreten sein. Die Kreiskulturräte sollten in den Landkreisen ein Votum haben, mit am Tisch sitzen, wenn es um die Kreisentwicklung geht.

Des Weiteren sollten die Kulturräte einen kulturpolitischen Diskurs anregen und die Inhalte ihrer Arbeit selbst bestimmen.

Offenes Mikrofon

In der darauffolgenden, von Andrea Thilo moderierten, Diskussion meldeten sich unter anderen **Wolf Schmidt, Mecklenburger AnStiftung** und **Henry Gawlik, Museum für Alltagskultur der Griesen Gegend und Alte Synagoge Hagenow**. Beide plädierten dafür, über den Tellerrand zu schauen, für Mecklenburg-Vorpommern als „Garten der Metropolen“. Gebraucht werde mehr Unterstützung bei der Öffentlichkeit und bei Fragen der Mobilität - „Kultur muss erreichbar bleiben“, so Henry Gawlik. Er unterstrich, wie wichtig es sei, den Nachwuchs zu erreichen. Es müsse stärker mit den Schulen zusammengearbeitet werden.

Von anderen, wie **Lothar Scholz, Fliesenmuseum Boizenburg** wurde die derzeitige Fördermittelvergabe kritisiert. Die überregionale Bedeutung, die internationale Arbeit der Ehrenamtlichen, die für das Museum tätig sind werde in keiner Weise anerkannt.



Podium

Kunst und Kultur als Chance für die Region

**Takwe Kaenders, Rothener Hof,
Frauke Lietz, Projekt »Die Kunst von Kunst zu leben«, Rostock,
Thomas Ott-Albrecht, Mecklenburgisches Landestheater Parchim
Henry Gawlick, Museum für Alltagskultur der Griesen Gegend und Alte Synagoge
Hagenow
Moderation : Wolfram Pilz**



Wolfram Pilz

Thomas, als Intendant des Parchimer Theaters, welche Chancen siehst du für deinen Bereich hier im Landkreis?

Thomas Ott Albrecht

„Wir haben gute Kontakte zu anderen kulturellen Trägern bis hin zu gemeinsamen Projekten, wie im letzten Jahr mit Frau Ramsenthaler und prinzipiell begrüße ich die Veranstaltung sehr, weil ich glaube, sie trägt wesentlich dazu bei, dass wir uns besser kennenlernen, dass wir uns besser vernetzen, dass wir Bestandsaufnahme machen...“

Er betont die gute Beziehung zur Politik des Landkreises. Ohne die Unterstützung des Kreistages bis hin zur Landesregierung würde es das Theater nicht mehr geben. Allerdings möchte er nicht, „dass sich die Zusammenarbeit so eng gestaltet, dass sich die Politik aussucht, welche Inhalte wir beackern. Kunst brauche die Freiheit des Gestaltens.“

Takwe Kaenders

Erläuterte am praktischen Beispiel von „Kunst Heute“, wie durch Zusammenarbeit und gegenseitige Unterstützung Fördermittel effektiver genutzt werden können, wie man sich „einklinken“ kann, um Werbemaßnahmen mit zu nutzen, wie man beispielsweise „mit auf einen Flyer oder eine Broschüre kommt“.

Persönliche Kontakte seien dabei sehr wichtig. Sich gegenseitig informieren, helfen.

„Und dann müssen wir gucken, dass wir von diesem ewigen ehrenamtlichen runterkommen. Es muss sich für uns auch rentieren. Ich würde den Künstlern gern Gelder geben und wenn es nur die Fahrtkosten sind. Wir können hier in Mestlin ein Wochenende gestalten, dadurch kommen auch mehr Leute, immer mehr Touristen. Man muss einfach anfangen.“

Wolfram Pilz

Wir kommen offenbar um die Finanzdiskussion nicht herum. Wir haben eben wieder gehört, es gibt viel privates Engagement. ... Aber es gibt ganz einfach ganz elementare Sorgen der Künstler in der Region. Wie sehen die aus, wo liegen die Probleme?

Frauke Lietz

Es sei nicht von der Hand zu weisen, dass sich viele Künstler insbesondere im Bereich der Bildenden Kunst sich in so ein prekären Situation befinden, „dass die Politik sich in diesem Land zur Aufgabe gemacht hat, das als Thema aufzugreifen und es zumindest erst einmal ins Bewusstsein zu bringen“ und man sei am Anfang des Weges wenn es darum geht Die Kunst von der Kunst zu leben“ zu befördern.

Studien zufolge so Frauke Lietz belaufe sich das durchschnittliche Einkommen von Bildenden Künstlern auf 3.500 Euro im Jahr. Hier sei bundesweit die Politik gefragt.

Sie sähe, was an Kreativität, Vielfalt, Lebendigkeit in diesem Land sei, was es für tolle Orte gäbe an denen unterschiedlichste Veranstaltungen stattfinden. „Und gleichzeitig ist die Situation für die Leute, die sie machen extrem schwierig ist und was wir versuchen ist a) ins Bewusstsein zu kriegen, was wir für eine Fülle haben und b) deutlich zu machen, dass es eine Riesenchance ist im Hinblick auf Kulturtourismus, auf Ansiedlung in der Region. Es ist wichtig das wahrzunehmen. Man weiß gar nicht, was hier alles ist. Zudem sei es notwendig, die Ressourcen im Landkreis zu bündeln, einen Schulterschluss hinzubekommen, zu klären, wer was finanzieren kann. Und es brauche für bestimmte Einrichtungen wie den Rothener Hof auch einer institutionellen Förderung, um sie zu erhalten.

Wolfram Pilz

Erinnerungskultur wirkt als Stabilisator des Gemeinwesens.

Da geht es auch um die Einbindung der Jugendlichen. Wie sehen Sie dabei Ihre Rolle?

Henry Gawlik

„Wenn wir regional und lokal eingebundene Einrichtung sind, dann kommen wir ohne die Bevölkerung, ... die in einer Stadt lebt nicht aus... mit Familie, Familiengeschichten, Betriebsgeschichten, Persönlichkeitsgeschichten etc.“ Wichtig für die Erinnerungskultur der Bewohner der Region wie auch für Touristen seien auch die historischen Ereignisse, historischen Orte wie die Mahn- und Gedenkstätten Wöbbelin.

Für die Museen gelte, die eigenen Sammlungen immer mal zu hinterfragen, mit dem Besen durchzugehen, nicht wegwerfen aber neugestalten, neue Perspektiven ermöglichen.

„Wir müssen selber bereit sein, unserer Häuser ... zu hinterfragen, neu zu sichten und zu überlegen. Wir versuchen das in Hagenow mit Blick auf die Metropolregion Hamburg.“ Damit verbunden sei die Frage, wie die Region selbst präsentiert wird, beispielsweise auch die Griese Gegend und das auch für die eigenen Leute. Gegen das Geschichtsvergessen in der eigenen Region. „Dafür brauchen wir auch kompetente Leute und ein Museum zu gestalten, dafür sind die Künstler da.. aber das Geld fehlt, um sie zu bezahlen. Wir müssen auch hier in diesem Landkreis zueinander kommen, die 47 Kulturräume im Landkreis.

Im Dezember solle es ein Vernetzungstreffen geben.

Wolfram Pilz

Wie sieht es denn mit den Vernetzungen aus, beispielsweise mit der Metropolregion Hamburg? Besteht da nicht auch die Gefahr von Konkurrenz?

Henry Gawlik

Er sei froh, dass die Ausstellungen in der Synagoge beispielsweise in der Broschüre „Kunst heute“ mit vorgestellt werden. Das sei ein wichtiger Teil der Öffentlichkeitsarbeit, der Netzwerkarbeit. Auch in den Landkreisblättern könnte man Kulturseiten etablieren und selbst zu bestücken.

Zu den Nachbarn im Wendland, wo die „Kulturelle Landpartie“ stattfindet, fehle es noch an Austausch und an einer Radanbindung. Hagenow sei kein Touristenort, allerdings fehle auch ein Konzept der Kommune. Dabei kämen in die Synagoge Gäste aus aller Welt. Die Stadt liege an der Achse Berlin –Hamburg, das sei

wichtig zu beachten und zu nutzen. „Wir können auf Kulturräume hinweisen, so wie es im Sternberger Raum bereits geschieht... wir könnten Dinge, die vor der Tür sind, besser nutzen.“

„Wer im Kulturausschuss sitzt, muss versuchen Kultur wahrzunehmen“ Er sollte an die Orte gehen. Und dann könne er mitreden und mitbestimmen.

„Es gibt Leute, die nörgeln hier ist nichts los, die brauchen sich nur die Veranstaltungskalender anschauen, sie sind voll von öffentlichen Festen bis hin zur Galerien und Museen.“ Es sei wichtig diese ganze Fülle wahrzunehmen.

Takwe Kaenders

Verweist auf die bereits existierenden Netzwerke und das Zusammenwirken bei großen Projekten wie der Landeskunstschau oder auch die Kooperation mit dem Tourismusverband.

Wolfram Pilz

Welche Rolle spielt die Frage der ästhetischen Bildung wiederum auch im Zusammenhang mit ehrenamtlicher Arbeit in der Region, für das Theater?

Thomas Ott-Albrecht

Aufgrund der Basis, der institutionellen Förderung, könne der Theaterclub ehrenamtlich betrieben werden. Da würde seit acht Jahren eine wertvolle Jugendarbeit geleistet. Es gehe vor allem darum, dass die Jugendlichen sich kennenlernen, lernen sich auszudrücken, lernen miteinander Konflikte friedlich zu lösen. „Wir versuchen uns, so nah wie möglich an der Lebenswirklichkeit der Jugendlichen zu bewegen, um ihr Interesse zu wecken. Und es ist bemerkenswert, dass oftmals die sogenannten schlechten Schüler, die von den Lehrern nicht so gemocht werden, die besten Theaterbesucher sind.“ Sie seien kreativ und kritisch. Eine Basis für solche Arbeit sei wichtig. Er sei bereit, sich mit dafür einzusetzen, dass Künstler über Vernetzungen wenigstens einen Grunderwerb erhalten.

Wolfram Pilz

Kunst und Kultur als Wirtschaftsfaktor für die Region – als wie real sehen Sie das, Frauke Lietz?

Frauke Lietz

„Die primäre Aufgaben von Kunst und Kultur ist nicht Wirtschaftsfaktor zu sein. Da geht es um innere Prozesse, da geht es darum, dass Künstler begabt sind, Dinge wahrzunehmen aus dem transzendenten Bereich, aus dem gesamtgesellschaftlichen Bereich oder anderen Bereichen und das in eine Form, in Materie zu bringen und uns Welten zu erschließen, ... als Bereicherung für das Leben. Im Nebeneffekt sind Kunst und Kultur aber ganz wichtig für wirtschaftliche Entwicklung.

Um Leute ins Land zu holen sei es wichtig, dass die Kultur stimmt. Kultur als weicher Standortfaktor müsse unbedingt im Blick behalten werden. Der andere Bereich ist der Kulturtourismus, er kann nur gut funktionieren, wenn die Kultur gut aufgestellt ist. ... Da braucht es eine solide Basisfinanzierung. Wir sind dabei eine Kunstroute zu entwickeln, die zeitgenössische Kunst sichtbar macht. Und wo drumherum touristische Produkte entwickelt werden sollen.

Die Kunst und Kultur, von der ich gerade gesprochen habe, ist zu unterscheiden von der Kultur Kreativwirtschaft. Die ist ein enormer Wirtschaftsfaktor.“ Die sei inzwischen hinsichtlich des Bruttoinlandsproduktes mit der Automobilindustrie und Chemischen Industrie vergleichbar.

Henry Gawlik

Er beobachte in seinen Veranstaltungen, dass sich etwas ein Drittel des Publikums aus neuen Gästen zusammensetzt. Es sei sehr wichtig, immer neues Publikum anzuziehen. Darüber hinaus seien rund 50 Prozent der Besucher Zugezogene. Potentielle Neugier sei da. „Der Ort muss stimmen, die Veranstaltungen müssen stimmen, die Angebote müssen stimmen. Es muss eine Rücksprache da sein. Das wird wertgeschätzt und dann gewinnt man sie, als Dauerbesucher.“

Die Zugezogenen würden auch teilweise das Loch ersetzen, was mit dem Weggang vieler Leute um die 40 entstanden sei.



Forum 1

Kunst und Kultur priorisieren: Kulturpolitische Rahmenbedingungen

Input: Adele Krien, Landkreis Mecklenburgische Seenplatte

Moderation: Marion Richter

Adele Krien berichtete aus der Kulturarbeit in ihrem Landkreis, wo an finanziellen Mittel im vergangenen Jahr 120.000 € über Kulturrichtlinie und 30.000 € zur „schnellen“ Vergabe zur Verfügung standen. Der Etat betrug 5% des Haushaltes.

Zusätzliche Mittel in Höhe von 50.000,- € kamen aus der Wirtschaftsförderung. Darüber hinaus wurden deutsch-polnische Fördertöpfe genutzt.

Kultur spiele auch bei Fragen der regionalen Entwicklung sowie des Raumordnungsprogrammes eine wichtige Rolle.

Kulturpolitische Rahmenbedingungen schaffen

- Verflüssigungen zwischen den Ressorts erreichen – neue Formen der Förderung
- wir brauchen mehr Unterstützung vom Land
- Vernetzung Kultur mit Tourismus und mit Wifö
- Bestandsaufnahmen – Was haben wir an Kultur?
- kulturpolitische Leitlinien entwickeln
- Schwerpunktthemen im Landkreis festlegen
- Einsatz eines Kulturcoach – Vermittler zwischen Verwaltung, Gemeinden, Künstlern etc.
- Kulturwegweiser für den Landkreis entwickeln
- Kunst und Kultur sollte im Leitbild des LK verankert werden – sie wirken identitätsstiftend, können mehr für das Landmarketing, für Imagewerbung genutzt werden

- mehr Möglichkeiten der Vernetzung und des Austausches schaffen
- Mobilität - alternative Formen entwickeln

Als problematisch wird gesehen:

- Erarbeitung eines Kulturentwicklungsplanes ist nicht Verwaltungsaufgabe
- Kunst- und Kulturquote von 5% im Landkreis –haushaltstechnisch rechtlich schwierig
- Servicestelle für Fördergelder und Anträge - es gibt Personen, die Unterstützung leisten können
z. B. Roswitha Krüger



Forum 2

Kunst und Kultur vernetzen: Initiierung eines Kunst- und Kulturrates

Input: Ute Gallmeister, Vorsitzende des KrKuRa Vorpommern-HGW

Moderation: Susanne Bliemel, Moderatorin, Autorin, Lehrerin

Die Veranstaltung lud dazu ein, sich am Prozess der Bildung eines Kreiskulturrates des Landkreises Parchim-Ludwigslust (KuRaPaLulu ?) zu beteiligen und gedanklich in den „Zug“ in Richtung dieses Rates „einzusteigen“. Darum lautete der „Fahrplan“:

1. Einsteigen!
2. Aufbrechen!
3. Aussichten ...

1. Einsteigen!

Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden aufgefordert, ihre Erwartungen und Befürchtungen an das Forum sowie an die Bildung eines Kreiskulturrates zu formulieren.

Die Erwartungen reichten von den Äußerungen: „Gleichgesinnte finden, Kontakte knüpfen, Durchblick sowie Infos und Ideen erhalten, Neugierde auf Neues, Stärke zeigen, Verständigung und Verständnis“ über sehr konkrete Formulierungen wie: „Bessere Vertretung der Interessen von Künstlern, Ziele des Kulturrates bestimmen, Einbeziehung aller Bereiche dabei, Kulturrat gründen!“ bis hin zu der Aussage: „Erwarte nichts, dann wirst du nicht enttäuscht.“ Befürchtungen, die geäußert wurden, waren ebenfalls sehr konkret: „Papierkram, viel Aufwand – wenig Erfolg, noch mehr Ehrenamt, zusätzliche Termine, mehr Pflichten, Abheben von Teilnehmern.“ Die Fragen lauteten auch: „Wofür lohnt sich der Aufwand? Bleibt am Ende alles Theorie?“

Eingeladen war die Malerin Ute Gallmeister aus Anklam, die an der Bildung des ersten Kreiskulturrates Vorpommern-Greifswald maßgeblich beteiligt war. Sie konnte uns von ihren Erfahrungen berichten. Sie nahm diese Erwartungen und Befürchtungen auf, erzählte und bot sofort an, auch Fragen zu klären und in die Diskussion einzusteigen.

Ute Gallmeister schilderte zunächst den Entstehungsprozess des Kulturrates Vorpommern-Greifswald, der wegweisend für andere Landkreise wurde. Sie hob positiv hervor, dass sich durch die Mitarbeit und die Gründung des Kulturrates ihr eigenes Netzwerk vergrößert habe und sie selbst sehr viele neue Leute kennengelernt habe. Von Beginn an war es in Vorpommern-Greifswald Ziel, offen und solidarisch für alle zu sein und insbesondere freie Künstlerinnen und Künstler zu vertreten. Priorität habe dabei auch immer ein Wirken zum Demokratieerhalt und ein Bekenntnis zu diesen Werten gehabt. In ihrem Heimatkreis haben die Beteiligten beschlossen, den Kreiskulturrat als eingetragenen Verein zu gründen. Dies habe aus ihrer Erfahrung und Hoffnung viele Vorteile, da ein Verein Rechtsgeschäfte ausführen könne, seine Inhalte in einer Satzung definieren müsse und auch Fördermittel selbst beantragen und verwalten könne. Dies gebe dem Kreiskulturrat mehr Gewicht und Konkretheit. Man könne auch an bestehende Vereine „andocken“, Erfahrungen austauschen und ein Zusammenwirken organisieren. Der Kreiskulturrat Vorpommern-Greifswald suche auch bewusst den Bezug zur Politik, wolle Einfluss nehmen auf die Kulturausschüsse und

auf die Landeskulturpolitik. Neben anderen Zielen wolle er Lobbyarbeit leisten auch gerichtet auf die Kulturpolitik. Gleichzeitig sei oberstes Anliegen die Vertretung aller Künstlerinnen und Künstler im Sinne einer Schnittstelle und einer Bündelung von Kräften. Der Kulturrat wolle Ansprechpartner für verschiedene Bereiche oder auch Sparten sein, Arbeitsgruppen mit unterschiedlichen Zielsetzungen bilden und Künstlerinnen und Künstlern Hilfestellung geben bei unterschiedlichen Problemen wie Antragstellung oder sogar Gründung einer Nothilfekasse. Ute Gallmeister berichtete, dass dies alles auch sehr viel mehr Arbeit am Schreibtisch bedeute, doch es wichtig sei, dass die Leute selbst aktiv würden, um als Kulturrat wirksam zu sein.

Nach diesen Schilderungen wurden die Erfahrungen diskutiert, Fragen gestellt und das Für und Wider eines Kreiskulturrates erörtert. Wesentlich war dabei auch, dass das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur selbst einen Landeskulturrat berufen hat und sowohl Ministerium als auch dieser Landeskulturrat, für den der Vorsitzende Dr. Michael Körner am Forum 2 teilnahm, die Bildung der Kreiskulturräte begrüße und fördere. Geplant sei, so Körner, dass bei Bestehen von Kreiskulturräten in allen Landkreisen plus Rostock und Schwerin, je ein Vertreter als Mitglied in den Landeskulturrat entsandt werden könne. Ute Gallmeister betonte, dass der Kreiskulturrat Vorpommern-Greifswald auch bei den Diskussionen und Entscheidungen des Landkreises, welche die Kultur betreffen, beteiligt werde und so Einfluss nehmen könne.

Auch aus dem Kulturrat Schwerin wurde dahingehend berichtet.

Eine Stimme des Forums 2 bezweifelte jedoch den Sinn und Zweck eines solchen Kulturrates generell und konnte sich im Sinne der Tagesordnung nicht zum „Einsteigen“ durchringen.

2. „Aufbrechen!“

Die Mehrheit der Forumsteilnehmerinnen und –teilnehmer entschlossen sich, weitere Überlegungen anzustellen, um einen Kreiskulturrat Ludwigslust-Parchim auf den Weg zu bringen und die „Gleise in diese Richtung zu legen“.

Dafür ergeben sich folgende Überlegungen:

Der Kreiskulturrat soll eine Struktur werden, die ein Mittel zur besseren Ermöglichung von Kunst und Kultur ist. Dazu braucht es I. inhaltliche Überlegungen (Leitlinien, Strategien, Visionen, Ideen ...) und andererseits II. Überlegungen zu der Gestaltung der Strukturen (Vernetzung).

Ziele aller Bestrebungen sind:

1. Erhöhte Wahrnehmung der Künstlerinnen, Künstler und Kultureinrichtungen
2. Durch Bündelung der Kräfte mehr Macht
3. Durch Vernetzung und Kooperation Abbau von Vorurteilen

I. Inhalte

Konsens des Forums 2 war es, dass diese inhaltlichen Überlegungen im Sinne der Freiheit der Kunst und der Kunstschaffenden nur von diesen „Machern“ selbst angestellt werden können.

Erste inhaltliche Ideen, die das Forum 2 sammelte, sind:

- Erarbeitung eines Kulturentwicklungsplanes
- Aufbau einer starken Interessenvertretung für alle Künstlerinnen und Künstler und Definition dessen, was dies konkret bedeuten kann
- Mitbestimmung organisieren
- Durchführung einer Ideenbörse
- Durchführung von Kreiskulturkonferenzen
- Entwicklung von Perspektiven von regionaler Kultur konkret des Landkreises als Kulturlandschaft
- Entwurf von Steuerungsmöglichkeiten für kulturelle Entwicklungen
- Aufbau von guten Arbeitsstrukturen und –bedingungen für Künstlerinnen und Künstler
- Überlegungen zur Aufgabenverteilung
- Organisation einer umfassenden Bestandsaufnahme der wirkenden Künstlerinnen und Künstler, der Kunsthandwerkerinnen und –handwerker, der Kulturräume und kultureller Institutionen des Landkreises Ludwigslust-Parchim
- Feststellung von Gefährdungen von Standorten und Überlegungen zum Entgegenwirken
- Aufgabenentwicklung als Multiplikator für Kunst- und Kulturprojekte, Beratung des Landrates sowie Unterstützung der Verwaltung bei der kulturpolitischen Profilierung des Landkreises

II. Strukturen

Da ein solches Engagement, eine Einmischung im positiven Sinne, jedoch auch die Kulturschaffenden, die „Macher“ von der Kunst und Kultur abzieht, ist es nötig, auch Partner zu haben, die „Nicht-Macher“ sind. Darum zielt eine Vernetzung auf zwei Ebenen:

- Ila. Vernetzung nach Innen
= Vernetzung der „Macher“ untereinander
- Ilb. Vernetzung nach Außen
= Vernetzung mit „Partnern für Macher“
Ideen für solche Strukturen, für ein solches „Netzwerk“ oder auch nach seinem Sinn betrachtet: „NUTZwerk“ wurden im Forum gesammelt:
- Ila. Vernetzung nach Innen:
 - Vernetzung von „unten“, also durch persönliche Kontakte und Graswurzeltaktik
 - Vernetzung von freien Künstlern mit Kulturräumen, Kultureinrichtungen, Museen, Gedenkstätten, Bibliotheken
 - „Andocken“ an bestehende Netzwerke, z.B. www.kulturelle-bildung.de/ Atlas der kulturellen Bildung
 - Kooperation der Verbände und Vereine untereinander
 - Einrichtung einer online – Registrierung aller Künstlerinnen und Künstler über Website des Landkreises
 - gemeinsame Internetpräsenz der Künstlerinnen und Künstler sowie anderer Kulturträger im Rahmen des Kreiskulturrates
 - Pflegen von Freundeskreisen/ Treffen von Arbeitsgruppen
 - Kooperation der Kreiskulturräte untereinander
- Ilb. Vernetzung nach Außen:
 - Verlinkung einer Internetpräsenz des Kreiskulturrates mit dem Landeskulturrat ebenso wie mit vielen anderen Websites
 - Kooperation mit dem Kulturamt/ den Verwaltungen
 - Kooperation mit dem Regionalmarketing
 - Tourismusnetzwerk/ Tourismusindustrie als Partner
 - Kooperation mit den politischen Vertretern des Landes, des Kreises und der Kommunen
 - Kooperation mit den Abgeordneten des Deutschen Bundestages sowie der Landesvertretung MV in Berlin
 - Partnerschaft mit der Wirtschaft, der Industrie und dem Handwerk
 - Kooperation mit Banken und Versicherungen
 - Zusammenarbeit mit Lobbyvertretungen
 - Vernetzung mit der Landwirtschaft und dem Landwirtschaftsministerium/ Naturschutzverbänden
 - Kooperation mit der Wirtschaftsförderung (Land/ Landkreis)
 - Vernetzung mit Nicht-Regierungs-Organisationen, z.B. Greenpeace, Unicef u.a.
 - Kooperation mit den Universitäten und Hochschulen, mit der Forschung
 - Vernetzung mit den Schulen und anderen Bildungsträgern (Kindergärten, Kunst- und Musikschulen, Volkshochschulen)
 - Kooperation mit Krankenhäusern, Seniorenheimen und ihren Trägern sowie Ärztehäusern und Arztpraxen
 - Kooperation mit den Verkehrsbehörden/ Verkehrs- und Städtebauplanung
 - Bauwesen als Partner (Kunst am Bau)
 - Vernetzung mit der Presse, Funk, Fernsehen, Online-Redaktionen, anderen Medien
 - Kooperation mit Stiftungen
 - Belebung und Vernetzung von neuem Mäzenatentum

3. Aussichten

Diese Sammlung zeigt, wie „weit das Feld“ ist, wie überfällig es war, diese Überlegungen zu bündeln und in aktives Tun zu wandeln. Diese fällige Einmischung soll münden in die Gründungsversammlung des Kreiskulturrates Ludwigslust-Parchim, zu der für den 14.9.2014 zu 17.00 Uhr erneut nach Mestlin eingeladen wurde.

Der Kreiskulturrat mit solchen Vernetzungen nach Innen und Außen kann zu einem gestärkten Selbstbewusstsein der Künstlerinnen und Künstler, der kulturellen Einrichtungen und Einrichtungen der kulturellen Bildung beitragen, nämlich um auch wegzukommen von einem Gefühl, Bittsteller und fünftes Rad am Wagen und Angehöriger eines selbstausbeuterischen Prökariats zu sein. Selbstausbeutung ist nicht die selbst gewählte Freiheit! Kunst und Kultur, also auch Sprache, Geschichte, Literatur, Alltagskultur sowie Kultureinrichtungen einer Region haben einen hohen Wert! Sie besitzen diesen Wert an sich, aber auch vorrangig für die Menschen, die in der Region leben. Außerdem tragen Sprache, Geschichte, Literatur, Kunst und Kultur zur Originalität einer Region bei und dies bietet auch Chancen für die Region oder wie es im Tourismus heißt: Destination. Es ist erwiesen und Teil des Tourismuskonzeptes von MV, dass eine Destination umso beliebter z.B. bei Touristen ist, je originärer sie ist.

In einem Europa der Regionen kann der Landkreis Ludwigslust-Parchim also in jeder Hinsicht profitieren von einer starken und vielfältigen Kunst- und Kulturlandschaft mit einer starken Interessenvertretung der Künstlerinnen, Künstler und kulturellen Einrichtungen!

Und vielleicht fährt man dann, beispielsweise als Spanier, gerne mal nach PaLulusien, weil das so originell und geheimnisumwittert in den Ohren klingt und der Spanier hier findet, was es nur hier gibt!

(aufgezeichnet von Susanne Bliemel)





Forum 3

Kunst und Kultur finanzieren: Möglichkeiten der Förderung

Input: Frauke Lietz, Projekt »Die Kunst von Kunst zu leben«

Moderation: Dr. Wolf Schmidt, AnStiftung MV

1) Klassische Finanzierung von Kunst & Kultur

a) Kulturförderung der öffentlichen Hand

„Kultur ist kein Ornament. Sie ist das Fundament, auf dem unsere Gesellschaft steht und auf das sie baut. Es ist Aufgabe der Politik, dieses zu sichern und zu stärken.“ (MdB Gitta Connemann, CDU; aus dem Vorwort des Berichtes der Enquete-Komm. „Kultur in Deutschland“ des Deutschen Bundestages)

Landesförderung

Definition laut Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur MV (http://www.regierung-mv.de/cms2/Regierungsportal_prod/Regierungsportal/de/bm/Themen/Kultur/Kulturfoerderung/index.jsp)
In Mecklenburg-Vorpommern können Kulturprojekte aller Genres von *landesweiter Bedeutung* eine finanzielle Förderung erhalten. Maßstäbe und Kriterien der Kulturförderung sind durch Leitlinien des Ministers für Bildung, Wissenschaft und Kultur geprägt und in den Förderrichtlinien festgelegt.
→ geregelt über: Richtlinie über die Gewährung von Zuwendungen im kulturellen Bereich – in der akt. Version vom 14.06.14 / ausführlich vorgestellt und diskutiert auf Landeskultur-konferenz im Frühjahr / gehe deshalb hier nicht weiter drauf ein)

zudem: Förderung durch Stipendien und Preise

→ Arbeits-, Reise- und Aufenthaltsstipendien,

→ Kulturpreis und den Denkmalpreis des Landes Mecklenburg-Vorpommern¹

¹ außerdem: gesonderten Denkmalförderung

Rahmenbedingungen der Kulturförderung (in MV)

a) **Landesverfassung MV:** Grundlage der Kulturförderung ist Artikel 16 der Landesverfassung, wonach Land, Kreise und Gemeinden nach subsidiärem Prinzip Kunst & Kultur schützen und fördern. Dabei werden die Belange beider Landesteile berücksichtigt. Besonderer Schutz gilt der niederdeutschen Sprache.
→ ist im Bereich „Staatsziel“ aufgeführt: d.h. im Unterschied zu den sog. Grundrechten ist es nicht zwar subjektiv einklagbar; aber: Staatsziele stellen Aufgaben an den Staat²

b) **Koalitionsvereinbarung 2011 – 2016:** (230.) „Mecklenburg-Vorpommern ist reich an Kultur. Ziel der Koalitionspartner ist es, kulturpolitische Leitlinien zu verwirklichen, die den verschiedenen Bedürfnissen der Bürgerinnen und Bürger Rechnung tragen. Kultur wird dabei als Querschnittsaufgabe verstanden.“

Bereiche der Kulturförderung in MV (lt. Haushaltsplan 2014/2015)

Kapitel 0718: Allg. Bewilligungen – Kunst & Kultur (mit 11 Maßnahmegruppen)³

Kapitel 0719: Staatl. Museum Schwerin

Kapitel 0725: Landesamt für Kultur und Denkmalpflege

hier Fokus auf Maßnahmegruppe 02 / Kapitel 0718 → Kulturförderung des Landes:

(a) im Bereich Zuwendung des Landes an öfftl. / nicht öfftl. Träger (2014):

9.098.900 € → Projektförderung

(b) Zuwendung an die Träger von Theater und Orchester (2014): 24.900.000 €

(c) Weitere Zuwendungen – u. a.:

- Einzelkünstlerförderung (30.000 € / Stipendien als Hilfe zum Lebensunterhalt)

- Festspiele MV GmbH (175.000 €)

- neu: Nachwuchskünstlerförderung mit 100.000 €

(- Thünen-Tellow-Museum (50.000 €))

Im LK PCH / LuLu: sind derzeit 25.000 € für Projektförderung eingestellt

Bundesförderung – Kulturstiftung des Bundes

a) im Bereich der Allgemeinen Förderung: unterstützt sie auf Antrag Initiativen und Projekte aus Kunst und Kultur

b) Im Sinne einer Schwerpunktförderung entwickelt sie darüber hinaus selbst spezielle thematische bzw. regionale Programme.

EU-Kulturförderung

KREATIVES EUROPA als Programm der Europäischen Union zur Unterstützung für die Kultur- und Kreativbranche verfolgt zwei übergeordnete Ziele⁴:

a) Die Erhaltung, Entwicklung und Förderung der kulturellen und sprachlichen Vielfalt Europas sowie seines kulturellen Erbes.

b) Die Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der europäischen Kultur- und Kreativbranche, im Hinblick auf ein intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum (angelehnt an die Europa 2020 Strategie).

² Es wird nicht geregelt, wie diese Ziele konkret erreicht werden sollen → hier hat der Gesetzgeber eine weite Einschätzungsprärogative bezüglich der Umsetzung.

³ Überregionale Projektförderung / Kulturförderung des Landes / Denkmalpflege / Künstlerhaus Lukas Ahrenshoop / Stiftung Mecklenburg / Ernst Barlach Stiftung / Stiftung Dt. Meeresmuseum in Greifswald / Künstlerförderung (Kunstankauf) u.a.

⁴ Förderbereiche: Europ. Kooperationsprojekte; europ. Plattformen; europ. Netzwerke; Lit. Übersetzungsprojekte

b) Öffentliche nichtstaatliche Kulturförderung: Kirchen & Religionsgemeinschaften / Private Förderungen – insbesondere Stiftungen

- a) Kirchen: lt. Schlussberichtes der Enquetekom. „Kultur in Deutschland“
→ Kirchen fördern im Bereich Kultur etwa die gleich Summe wie in der Summe alle Bundesländer zusammen.

Geförderte Bereiche:

u.a. Kirchenmusik, wiss. Bibliotheken & Archive, bildende Kunst (Alte Kunst, Pinakotheken, zeitgen. Kunst), Medien, Film und Rundfunk, Brauchtum

- b) Stiftungen:

„Stiftungen fördern das gesamte Spektrum von Kunst und Kultur sowie des kulturellen Erbes. Sie ermöglichen Freiraum und fühlen sich der Freiheit der Kunst verpflichtet. Sie fördern, was es schwer hat – nicht zuletzt das Innovative und Experimentelle, das Außergewöhnliche und noch nicht Etablierte sowie Talente, die sich noch entwickeln müssen.“ (Basis der Kulturförderung ist die öffentliche Hand; darauf wird dezidiert verwiesen)

= Auszug aus „Schweriner Erklärung 2014“ / es gibt bundesweiten AK Kunst & Kultur, der sich in diesem Januar in Schwerin getroffen hat; im nächsten Jahr ist das Thema „Engagement von Stiftungen in ländlichen Räumen“

--> Situation in MV: im Vergleich zu anderen Bundesländern extrem wenig Stiftungen vor Ort

2) Neuere Ansätze zur Finanzierung von Kunst & Kultur

a) wirtschaftlicher Bereich

- BCP- Business Culture Partnership
- Kultur- und Kreativwirtschaft
- Marketing / prof. Sichtbarmachung von Kunst- und Kulturangeboten
- Kunst & Kultur im Kontext von Kulturtourismus

b) Öffentliche Hand / indirekte bzw. ergänzende Kunst- und Kulturförderung aus anderen Ressorts - Engagement an Schnittstellen

- Kunst am Bau

- **LEADER** = Teil der ELER-Förderung (Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums) → LEADER ist ein methodischer Ansatz der Regionalentwicklung, der es Menschen vor Ort ermöglicht, regionale Prozesse mit zu gestalten. arbeitet mit sog. „bottom-up-Ansatz“; d.h. Anliegen ist es, dass die konkreten Projekte von der Basis her entwickelt werden. Verantwortlich sind lokale Aktionsgruppen. Je nach Zusammensetzung und Interessenlagen ist es hier möglich, dass die Aktionsgruppen Kultur als Aufgabenbereich festlegen. Dann ist hierüber auch Kulturförderung mit Bezug auf ländliche Räume möglich.

Ludwigslust-Parchim: ab Jan 2014 „Regiobranding“; Bundesförderung, an der die lokale LEADERgruppe Südwestmecklenburg beteiligt ist;

Ziel: Kulturlandschaften besser in Wert zu setzen. Es soll u.a. eine Initiative gestartet werden im Bereich Kulturtourismus.

- **SEM-Stellen** – aus dem Bereich der Wirtschaftsförderung: als Förderinstrument einsetzbar, sofern es eine Verknüpfung von Kunst & Kultur & Wirtschaft gibt (z.B. im Bereich Kulturtourismus (bei 5.000 € Eigenmittel & max. 20.000 € Förderung möglich)

- **Kleinprojekte** = kleinere lokale Projekte im sozialen, kulturellen oder ökologischen Bereich gefördert, die z.B. das Gemeinwesen auf der Basis zivilgesellschaftlichen Engagements stärken und demokratische Entwicklungen unterstützen – bis zu 10.000 € (ohne Eigenanteil).

- „**Neue Dorfmitte**“ – Nahversorgung im ländlichen Raum (Ministerium für Energie, Infrastruktur & Landesentwicklung)

3) Einige Überlegungen & Anregungen zur künftigen Finanzierung von Kunst und Kultur

Impuls für das Forum 3

- Wie kann eine ausgewogene Balance hergestellt bzw. gestaltet werden zwischen **öffentlicher Förderung** (ist für Grundversorgung verantw. / in MV sogar = Staatsziel, auf Bundesebene z.B. vom Dt. Kulturrat als Staatsziel angestrebt), **privater Förderung**, z.B. durch Stiftungen und **wirtschaftlichen Finanzierungsansätzen**, wie sie z.B. im Bereich Kultur- und Kreativwirtschaft entwickelt werden
→ Wie können hier gute Synergien geschaffen werden?
- Wie kann die Finanzierung von Kunst & Kultur nachhaltig gesichert werden (hier u.a. Thema: Projektförderung und/oder institutionelle Förderung)?
- Wie kann die derzeit oftmals ausgesprochen prekäre wirtschaftliche und soziale Situation von Künstler/innen & Kulturschaffenden nachhaltig verbessert werden?
- Was heißt „Kultur als Querschnittsaufgabe?“ – siehe Koalitionsvereinbarung MV?
→ mit welchen Ressorts sind Schnittstellen möglich auf Landkreis-, kommunaler und Landesebene? Wie können hier neue Wege und Finanzierungsansätze erarbeitet werden?
- Wie kann eine effektive Vermittlung der aktuell sehr komplexen Finanzierungs- und Fördermöglichkeiten – Stichpunkt „Förderdschungel“ – an die Kunst- und Kulturakteure erfolgen?

Frauke Lietz



Ergebnisse des Forums

Dem künftigen Kulturrat mitzugeben:

- Wie kann man die Wirtschaft ansprechen?
- Dank an die privaten Kulturförderer
- Mindesthonorare für Künstlerinnen und Künstler, die in Landkreisräumen ausstellen, einfordern
- Künstlerinnen und Künstler mitprofitieren lassen von großen „Events“ zum Beispiel den Mecklenburger Festspielen
- Einrichten eines Beratungsservice für Finanzierungsmöglichkeiten, Förderempfehlungen auch private Stiftungen etc.
- Künstlerprojekte für Schulen: Vor- und Nachteile prüfen
- Kunstschulen im Landkreis – brauchen wir so etwas?
- Aufbau eines Marketings für Künstlerinnen und Künstler als Landesaufgabe
- Kultur zum Schwerpunkt des Landkreisprofils erheben
- Wer sind die Kulturschaffenden in unserem Land?
- eigene Prioritäten setzen
- darüber hinaus braucht es ein Hinterland, wo was abgearbeitet wird
- Kostenerstattung, Tagungsmöglichkeiten,



Forum 4

Kultur organisieren und vermitteln: Kultur-Vermittlung in der Pampa

Input: »Kulturvermittlung am Beispiel Mestlin«, Claudia Stauß, Peter Enterlein, Denkmal Kultur Mestlin e.V.

Moderation: Wolfram Pilz

Ergebnisse des Forums

- Kulturtourismus fördern und gleichzeitig die Einwohner mitnehmen
- Welche Rechtsform soll der KKR – es ist notwendig, sich einen Überblick verschaffen
- es braucht einen funktionierenden Informationsfluss zwischen den Akteuren und Verwaltungen
- Einrichten einer Service – und Beratungsstelle
- Einrichten eines Kulturkaten/Kulturbüros vor allem für Vernetzungsaufgaben (Kulturcoach)
- Kulturbeauftragter in den Schulen
- mehr Kulturseiten im Landkreisboten
- Kulturlandkarten für die Region erstellen
- Koordinierung von Initiativen im Landkreis über den Kulturrat
- Kulturlabel
- Vermarktung, Werbung über den Kulturrat etc.
- Möglichkeit der Einrichtung einer Landkreiskulturstiftung prüfen
- unbürokratische kurzfristige Förderung von Kleinbeträgen



Ergänzungen und Abschluss

Susanne Bliemle

- Kann der LK auf seiner Internetseite eine Plattform einrichten, wo sich Künstlerinnen und Künstler registrieren können?
- empfiehlt das Netzwerk kulturelle Kinder- und Jugendbildung MV (<http://www.kulturelle-bildung-mv.de/>)

Sandra Duwe, VHS Ludwigslust-Parchim

Kulturschaffende sollten sich in die Diskussionen um die Landesentwicklung im Landkreis einbringen

Ute Gallmeister

Kulturschaffende sollten sich in die Arbeit der LEADER-Gruppen einbringen und sie nutzen

Die Teilnehmenden der Konferenz erhalten die Möglichkeit, sich im Kulturrat einzubringen.
Die Zusammenkunft des zu gründenden Kulturrates findet am 17. September statt.



Mit der Verabschiedung durch die Moderatorin Andrea Thilo sowie die Initiatoren Marion Richter, Prof. Dr. Wolfgang Vogt und Andreas Neumann klang die Kreiskulturkonferenz aus.